

Gähnende Leere in Kliniken

PANDEMIE Auf Corona sind die Krankenhäuser vorbereitet. Alle anderen Behandlungen wurden, wenn möglich, verschoben. Das hat Folgen.

VON DR. CHRISTIAN ECKL

REGENSBURG. Die Krankenhäuser sind gut vorbereitet auf die Pandemie. Und doch stehen sie nun vor einem riesigen wirtschaftlichen Schaden: Weil der Freistaat Bayern anordnete, keine nicht unbedingt nötigen Behandlungen vorzunehmen, herrscht in den Kliniken gährende Leere. Die finanziellen Folgen für die Regensburger Häuser sind indes noch gar nicht abzusehen.

Im Klinikum der Barmherzigen Brüder werden derzeit 30 Corona-Patienten behandelt. Längst kommen diese nicht mehr nur aus Regensburg. Vielmehr ist der Zuweisungsbereich für die Barmherzigen zwischenzeitlich ein Umkreis von 80 Kilometern. Auch aus der schwer betroffenen Region der nördlichen Oberpfalz habe man Patienten aufgenommen, sagte eine Sprecherin der Barmherzigen zur Mittelbayerischen. Und weiter: „Eine Anfrage aus Italien wurde positiv beantwortet, bislang ist aber von dort noch kein Patient gekommen.“

300 Betten weniger belegt

In ein Defizit seien die Barmherzigen aber noch nicht gerutscht. Doch 300 Betten sind es weniger, die im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nun belegt sind. Das ist immerhin ein Drittel der Kapazitäten des Krankenhauses, das zusammen mit der Hedwigsklinik etwa 900 Betten vorhält. Derzeit konzentrierte man sich auf Notfallpatienten sowie Schwangere, die Kinderklinik St. Hedwig gehört ebenfalls zu den Barmherzigen. „Die Covid-19-Patienten sind von diesen getrennt und liegen in eigenen Isolierstationen beziehungsweise -bereichen“, heißt es. Zentrum der Versorgung von Patienten mit akuter Covid-19-Erkrankung

ist das Uniklinikum. Derzeit werden laut einem Sprecher 38 Covid-19-Patienten stationär behandelt. Auch Patienten aus Italien sind mit dabei. „Als Covid-19-Schwerpunkt Krankenhaus ist das Uniklinikum Regensburg für die Versorgung von Patienten aus der gesamten Region verantwortlich“, sagte ein Sprecher, „und unterstützt in dieser Funktion nicht nur die umliegenden Krankenhäuser, sondern auch weitere Kliniken aus dem Freistaat sowie aus Italien“.

Auch für das Uniklinikum, das seine Kapazitäten weitgehend auf die Corona-Pandemie fokussiert hat, kom-

men wirtschaftlich schwierige Zeiten zu. „Die Corona-Pandemie stellt alle Wirtschaftsbereiche Deutschlands vor eine große Herausforderung. Dazu gehören selbstverständlich auch die Einrichtungen des Gesundheitswesens, von A wie Altenpflegeheimen bis Z wie Zahnarztpraxen“, sagte der Sprecher der Uniklinik.

Natürlich stünden auch die Krankenhäuser in Deutschland „vor einer wirtschaftlichen Herausforderung, da zum einen Investitionskosten durch die Erhöhung der Intensivkapazitäten anfielen, andererseits aber noch nicht ganz klar ist, wie die Behandlung der

Patienten mit Covid-19 vergolten beziehungsweise das Freihalten von Behandlungskapazitäten ausgeglichen wird“. Weil das Uniklinikum aber ansonsten relativ leer ist derzeit, sei das „Freimachen dieser Betten selbstverständlich mit Erlösausfällen verbunden“. Laut dem Sprecher ist die Uniklinik derzeit um 35 Prozent weniger ausgelastet als im Vorjahreszeitraum.

Die ärztliche Leitung der Hygieneabteilung des Josefskrankenhauses und Leitung des Krisenstabs „Corona“, Dr. Sylvia Pemmerl, berichtet, dass derzeit zehn Corona-Patienten dort behandelt werden. Fünf dieser Patienten liegen auf der Intensivstation. „Die Patienten kommen in aller Regel aus der Region“, sagt Dr. Pemmerl. Auch sie räumt ein, dass das Josefskrankenhaus derzeit durch die Vorgaben der Staatsregierung vergleichsweise leer ist: „Die Belegung wäre normalerweise natürlich eine andere“, sagt Dr. Pemmerl. Aktuell pausiere das „elektive Programm“, also verschiebbare Operationen.

„Auch andere Patienten wichtig“

„Wir versorgen aber weiterhin Notfallpatienten und Patienten mit nicht verschiebbaren Interventionen, wie zum Beispiel Tumorpatienten.“ Auch diese Patienten seien „uns sehr wichtig und dürfen wegen der aktuellen Situation nicht vergessen werden“. Durch die Verschiebung von elektiven Operationen und Behandlungen „kommt es natürlich zwangsläufig zu Defiziten. Aktuell ist nichtsdestotrotz unser Fokus in der Beherrschung der Pandemiesituation bzw. parallel – gemäß unserem Schwerpunkt – der Aufrechterhaltung der Behandlung von Tumorpatienten und Notfallpatienten ohne Covid-19“, sagte Dr. Pemmerl.

Bekannt ist, dass es in Bereichen der niedergelassenen Ärzte bereits Kurzarbeit gibt: So bestätigte das Arbeitsamt Regensburg, dass Arztpraxen Kurzarbeitergeld für Angestellte beantragt und auch bewilligt bekommen haben. Alle drei Regensburger Krankenhäuser erklären hingegen, dass sie trotz der Leerstände keine Kurzarbeit beim Personal beantragt haben, alle Mitarbeiter seien einsatzbereit.

„Es kommt derzeit zwangsläufig zu Defiziten.“

DR. SYLVIA PEMMERL

Leitung des Krisenstabs Corona im Josefskrankenhaus

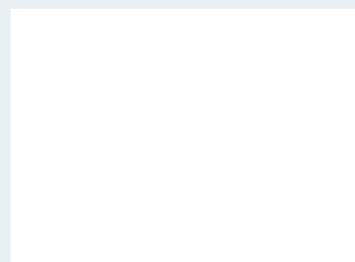
AKTUELL IM NETZ

Grafiken, ein Video sowie weitere Informationen zum Thema finden Sie bei uns im Internet. www.mittelbayerische.de/coronavirus

CORONA-MODUS



Aufgerüstet: Nach der Anordnung der Staatsregierung vom 16. März haben alle Kliniken in Regensburg Kapazitäten an Beatmungsplätzen aufgebaut. Im Josefskrankenhaus (Foto) werden aber etwa Tumorpatienten weiter versorgt.



Überregional: Alle drei Regensburger Kliniken haben eine deutlich geringere Belegung im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Welche finanziellen Ausgleichszahlungen es von Seiten des Freistaates geben wird, ist noch ungewiss. Das genaue Defizit steht noch nicht fest.